



Gutachterliche Äußerung zur Aufnahme des Nikolospiels in Mitterndorf in das Österreichische Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes.

Was man heute „Immaterielles Kulturerbe“ nennt, fand sich einst als „Schätze der Volkskultur“ oder „Volkskundliche Kostbarkeiten“ auf Briefmarken der Österreichischen Bundespost abgebildet. Das Massenkommunikationsmittel Briefmarke diente dazu, Besonderheiten von Orten und Regionen zu markieren. Weithin unkontrolliert oblag dies wenig transparenten Kommissionen. Das verläuft nun in geordneten Bahnen unter der Ägide der UNESCO und ist als „Immaterielles Kulturerbe“ eine akzeptierte Kategorie.

Das Mitterndorfer Nikolausspiel, von dem es 1863 den ersten schriftlichen und durchaus zufälligen Beleg gibt, verweist aufgrund seiner Anlage und seiner inhaltlichen Ausrichtung in die Gegenreformation. Es ist, wie viele Parallelen – und da ist sich die Wissenschaft einig – im Umfeld von Klosterschulen zu lokalisieren. Man darf als Autoren geistliche Herren, also die Lehrer an diesen „Gymnasien“, vermuten. Das erklärt auch die Besetzung selbst der Engel-Rollen durch Knaben / Burschen, macht also die männliche Dominanz als historische Fixierung verstehbar. Die von den geistlichen Herren verfassten Stück sollten als Katechese des Volkes der Unterweisung über christliche Inhalte in szenischer, leicht fassbarer Form dienen.

Tatsächlich gibt es eine immer wieder aufgenommene Diskussion über Herkunft und Alter. Die szenische und mit vielen Figuren ausgestattete Predigt in Prozessionsform hat sicher ältere Fassungen, die freilich fehlen. Geistliche Autoren um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert haben das Sterben des reichen Mannes, ähnlich wie beim Salzburger „Jedermann“ thematisiert. Auch Hugo von Hoffmannthal schöpfte aus einem breiten Fundus ähnlicher, oft wohl identischer Vorlagen aus klösterlicher Schultradition.

Die Fülle der am Spiel teilnehmenden Gestalten ist nicht auf „fromme“ Spiele beschränkt. Vielmehr gehören Figuren wie die schnappende Habergeiß, der Schimmelreiter oder der

Schmied zum unterhaltenden Repertoire vieler szenischer Aufführungen auch „weltlicher“ Art wie beim Fasching, wo etwa das Schnalzen zur Vorführung männlicher Geschicklichkeit gehört.

Der Zusammenhang von „Stubenspiel“ und „Umgangsspiel“ kann als besonders gelten. Die Aufführung in Bauernstuben (und in den öffentlichen Stuben der Wirtshäuser) und der Umzugsbrauch markieren eine Sphäre von der Welt „draußen“ (die „Schab“ etwa dürfen nicht in die Stuben) und dem tatsächlichen Spielort als einer Welt „drinnen“. Weiter bemerkenswert ist die zentrale Bedeutung des Mitgehens beim Umzug für die ganze Gemeinde. Das fällt freilich nicht vom Himmel. Ganz offensichtlich ist die Einbettung des Geschehens durch die Vorbereitung der Jugend schon in den Wochen vor dem 5.12. als eine Art Spannung auf das Spiel hin zu spüren. Mit Krampus-Tratzen und auch dem Schnalzen haben die Verantwortlichen klug einen offenen und weiterführenden Modus entwickelt, der den Nachwuchs wie selbstverständlich in das Geschehen als Tradition hineinwachsen lässt.

Die Wissenschaft hatte das Spiel schon früh als herausragend wahrgenommen und früh zu einer überörtlichen Bekanntheit beigetragen. Es ist immer wieder dokumentiert worden, tauchte bereits 1933 als filmisches Dokument in einer Wochenschau auf (das mag mit der 1000Mark-Sperre und der Beförderung des Tourismus zu tun gehabt haben). Nach dem Ende des 2. Weltkriegs war es als ein Beleg für die kulturelle Autonomie Österreichs als Volkskulturnation in Stellung gebracht worden. Im Fokus der Wissenschaft steht das Spielgeschehen weiterhin, wie jüngere Publikationen zeigen (Irene Götz, 2009). Es sind eine Reihe von Autoren des süddeutsch-österreichischen Raumes zu nennen, die Sache und Begriff „Volksschauspiel“ propagiert haben: Leopold Schmidt, Leopold Kretzenbacher, Hans Schuhladen, Dietz-Rüdiger Moser und Werner Mezger. Es ging dabei um das populäre Spiel und seine Verankerung und Weitergabe über Generationen als „volkstümlich“ zu kennzeichnen. Dabei sind häufig lokale – wie auch deutlich in Mitterndorf – Familientraditionen in Sachen Tradition und die Hierarchie der Rollen namhaft zu machen. Rollen werden in den Familien „vererbt“, gehören zur „Ehre“. Dietz-Rüdiger Moser vor allem hat dann Techniken und Formen und dann die Medien der populären Katechese pointiert, also die Stücke in den Dienst der populären Unterweisung eingeordnet. Zuletzt hat Irene Götz den Platz des Historischen in der Moderne als Binnenexotik und als Beitrag zur Konstruktion eines Bewusstseins von Identität und der Anmutung einer Kontinuität im lokalen Milieu zu hervorzuheben versucht. Unter diese Binnenexotik lässt sich auch als „altartig“ die Exklusivität des Spiels als eine männliche Performanz beschreiben, in der Frauen lediglich als

kulinarische Dienstleister und als Hilfskräfte im Hintergrund eine „Rolle“ spielen. Sonst treten Frauen heute im Alter halbwüchsiger Mädchen in Erscheinung und freuen sich über das Interesse der greifenden Akteure „draußen“. Sie wissen sehr wohl, wem von ihnen dieses Interesse zuteil wird: Ein wichtiger Bestandteil des Umzugs bleibt die Beachtung durch das Gefrassenwerden.

Umzugspiel und Stubenspiel sind weniger durch die Zuschauer von außerhalb, sondern durch die beachtliche Anteilnahme der Ortsbevölkerung (und der umliegenden Gemeinden) auffällig. Trotz touristischer Bewerbung ist das Nikolo-Spiel ein lokaler, historischer Brauch und wird im lokalen Bezug gesehen und von den Bewohnern so wahrgenommen. Das Spiel folgt einem seit langer Zeit feststehenden Text, der auf Neuerungen kirchlicher Art nicht eingeht. Seine katechetische Entkoppelung ist deutlich und macht die Adaption an die Moderne als „historisch“ möglich.

Wenn am Vorabend des Nikolaustages die verkleideten Gestalten um den Bischof Nikolaus mit wilden hölzernen Masken durch den Ort ziehen und bereits vom Publikum begleitet werden, dann ist das eine Situation, die mit „Identität“ in Verbindung gebracht werden kann. Das zeigt die Begleitung vieler Menschen während der folgenden 4 Stunden, in denen das Spiel an mehreren Stellen aufgeführt wird, bevor es sein Finale auf der „Bühne“ am Hauptplatz findet. Da wird deutlich, dass das Jedermannspiel den theologischen Aspekt der Katechese nur als historisch und als eigene Tradition ernst nimmt. Daher kann man über Versuche andernorts, das Spiel zu kopieren, in Bad Mitterndorf leicht spotten. Diese Versuche bestärken die Einzigartigkeit des hiesigen Nikolospiels und unterstützen das Selbstbewusstsein, mit dem verlässlich stattfindenden Ereignis etwas Besonderes zu besitzen.

Im Mittelpunkt steht die Bedeutung des Spiels auch als jahreszeitlicher Konstante, als Teil einer vorweihnachtlichen Ordnung im Advent. Ordnung und Reihenfolge: Im Zug wird streng auf eine feste Reihenfolge geachtet. Die Mesner sammeln Geld für Gaben an die Kinder. Den Schab hat man durch das Natur-Strohwand eine auffällige Altertümlichkeit, ja vorchristliche Herkünfte attestiert. Sie machen mit ihren Peitschen die Straße frei, schaffen Ordnung für den Zug. Ordnungskräfte sind auch die Quartiermacher in Polizeiuniform und der Nachtwächter mit Laterne und Signalthorn. Ich breche hier ab und nenne nur noch den angstmachenden Luzifer, der von Gestalten im Schafsfellmänteln und Hörnermaske mit einer klirrenden Kette in Schach gehalten wird und lange Kinder in Angst versetzt hatte. Am Ende folgt mit dem Nikolojäger noch eine Ordnungsfigur, die unter den Schwarzen für Ordnung sorgt. Einhalten der Ordnung, Beachtung der Gesetze und Regeln, Gehorsam als Weg zur

Gnade Gottes scheinen als Subtext durch. Ordnung und Reihenfolge verweisen auf das Lokale als Struktur. Es gibt eine Hierarchie der Rollen, die in einer Art innerer Ordnung der Familien, die ihre lokale Bindung zu spiegeln scheinen.

Der Ursprung des Geschehens braucht nicht ermittelt zu werden. Das Spiel, das wohl originär nicht nur für Mitterndorf geschrieben worden war auch anderswo benutzt worden sein mag, ist nun mit dem Ort verbunden, wird mit ihm in einem Atemzug genannt. Gelegentlich noch werden vor allem in touristischen Papieren Bezüge zu vorchristlich-heidnischer Zeit (Fruchtbarkeitsdämonen etc.) namhaft gemacht. Vor allem bei den Schab und dem „händisch gedroschenen Stroh“ scheint Urtümliches durchzuschimmern. Davon lässt sich leicht absehen, da die gegenreformatorischen Akzente (Betonung der Beichte) wie auch die Autorität der römischen Kirche und deren Kompetenz zu Buße und Beichte, Sünden zu erlassen, zentrale Themen der Unterweisung waren, wie sie auch die Jesuiten, die große Theatermacher in geistlicher, erbaulicher wie auch belehrender Hinsicht waren.

Die im Ort Mitterndorf sehr präzente Gruppe wird von Persönlichkeiten geführt und zusammengehalten, die mit Recht und sehr selbstbewusst auf Tradition und Herkunft verweisen und das Spiel in den Mittelpunkt gestellt haben. Die „Monumentalisierung“ des Spiels, nicht so sehr seine Genese, aber seine aktuelle und zukunftsweisende Position als einzigartig, die ich eigens unterstreichen möchte. Sie ist einem Zusammenspiel von lokaler Musealisierung (Strick-Haus) und Einbindung in familiäre Traditionen geschuldet. Diese Geschichte verdankt das Spiel wissenschaftlicher (volkskundlicher) und medialer Aufmerksamkeit. Beide haben das Spiel als Ordnungsfaktor etabliert. Ordnung und das Akzeptieren der Regeln innerhalb der Gemeinde und ihrer Werte machen das Spiel zum Indikator für das Dazugehören. So gesehen kann die schon etwas unzeitgemäße religiöse Belehrung für Kinder und für Erwachsene vergessen und als „historisch“ aktualisiert werden.

Ich befürworte die Aufnahme in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes Österreichs gerne, überzeugt und nachdrücklich.

